

sierender Waffensysteme genannt.²⁰ Es scheint also ein transatlantischer Konsens in den Kirchen zugunsten des gemäßigten Gradualismus erreicht worden zu sein.

Zum Schluß sei festgehalten, daß es für die Zukunft der kirchlichen Friedensarbeit entscheidend werden dürfte, ob die Rezeption der Bischofsworte und ihre Konkretisierung für die Politik gelingt. Dabei wird sich Friedenspolitik nicht in dem Ausmaß „demokratisieren“ lassen, wie sich das manche Vertreter der Friedensbewegung vorstellen. Das Gespräch zwischen Trägern des Lehramtes, den Ethikern und Fachwissenschaftlern wird sich infolge der Komplexheit der Materie u. E. hauptsächlich in „Reflexionsgremien“ abspielen müssen, deren Ergebnisse freilich, ähnlich den vorliegenden Büchern, der kirchlichen Öffentlichkeit vorgelegt werden sollten.

Daß man sich bei der Lektüre der diversen Friedensbücher noch mehr als bisher einige handfeste hermeneutische Regeln wird bewußt halten müssen, dürfte eine fast triviale Folgerung allein schon aus der Lektüre dieses bescheidenen Literaturberichts sein.

LinZ

Georg Wildmann

²⁰ Manche Interpreten (Gert Krell, H.-J. Schmidt, Thomas Risse-Kappen) zählen die schnell einsetzbaren, zielgenauen, hochwirksamen und kurze Flugzeiten besitzenden Counterforce-Waffen wie die Pershing II zu diesen Waffensystemen und meinen, die NATO-Nachrüstung wäre auf Marschflugkörper zu begrenzen gewesen (so in: Böckle/Krell 244f.).

Besprechungen

DOGMATIK UND ÖKUMENIK

BEYSCHLAG KARLMANN, *Grundriß der Dogmengeschichte*. Bd. I: Gott und Welt. (Grundrisse, Bd. 2). (XIV, 284.) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1982. Kart. DM 33,50.

Der Autor, Ordinarius für historische Theologie in Erlangen, hat sein Werk, das auf zwei Bände angelegt ist, „in erster Linie für solche Benutzer bestimmt, denen kirchen- und dogmengeschichtliche Grundkenntnisse bereits zur Verfügung stehen.“ (XI) Nicht nur Studierende, sondern auch Dozierende, Protestanten wie Katholiken wünscht er sich als Leser. Der erste Band enthält die Darstellung der Epoche zwischen dem Anfang bei den Apostolischen Vätern und dem Konzil von Konstantinopel 381. Der Stoff ist in drei Abschnitte gegliedert: In der „Dogmengeschichtlichen Prinzipienlehre“ werden die Standard-Themen behandelt, Begriffe des Dogmas, Dogmen und Bekenntnis, Geschichte der Dogmengeschichtsschreibung. Der katholische Theologe findet hier zum ersten Mal in einer protestantischen Darstellung auch einen Überblick zur katholischen Theorie der Dogmenentwicklung. Er kann schon im Vorwort das Geständnis des Verfassers lesen, daß er „aus der katholischen Literatur Erhebliches hinzugelernt habe“. (XIII) Ein erfreuliches und wohl auch längst fälliges Novum. Abschnitt II enthält die Beschreibung der vordogmatischen, Abschnitt III die der dogmatischen Epoche in ihrem ersten Teil. Hier ist ebenfalls auf eine Änderung der traditionellen Perspektive und des ihr entsprechenden Urteils hinzuweisen. Anders als von Harnack, Seeberg, Loofs und die weit in die katholische Theologie reichende Rezeption ihrer Thesen, sieht Beyschlag die „Hellenisierung des

Christentums“ nicht als Verkehrung und Verfall des christlichen Glaubens, sondern als unvermeidliche, riskante, aber auch kritische und im Ganzen positive geistige Anknüpfung des Christentums an die antike Kultur. Das Buch empfiehlt sich durch klare Sprache, große Präzision, didaktisch geschickt gegliederten Überblick und verlässliche Information auf dem gegenwärtigen Stand der Forschung.

Salzburg

Gottfried Bachl

THEOLOGISCHE REALENZYKLOPÄDIE (TRE), Band IX: *Dionysius Exiguus — Episkopalsystem*. (790.) Walter de Gruyter, Berlin 1982. Hld. DM 290,—.

Die umfangreichsten Artikel des IX. Bandes sind den Themen *Dogmatik* (41—116), *Ehe/Eherecht/Ehescheidung* (308—362), *Eigentum* (404—460), *Engel* (518—615) und *England* (616—653) gewidmet. Die Struktur ist reich gegliedert, bis zu 10 Abschnitte werden vor allem darauf verwendet, das historische Material im Überblick zu bringen, während die theologische Systematik nur zögernd versucht wird. In diesen und allen anderen relevanten Artikeln werden in unterschiedlichem Maß auch die Religionsgeschichte, die katholische Kirche und ihre Theologie berücksichtigt, diese z. B. mit einer gewissen Ausführlichkeit zur *Eigentumsethik* (440—443). Den hohen Stand der Information belegen weitere Artikel: über *Döllinger* (20—26), *Dogma* (26—41), *Dogmengeschichtsschreibung* (116—125), *Meister Eckart* (258—264), *Eid*, (373—399), *Entrückung* (680—690), *Entscheidung* (690—705). Einige Beobachtungen aus der Lektüre: Im Beitrag über *Dogmatik*, wo allein dem ersten Teil 100 Fußnoten angefügt sind, wird ausführlich über die dogmatische Theolo-

gie in den nordischen Ländern und in Großbritannien — hier beschränkt auf die Zeit nach dem 2. Weltkrieg — berichtet. Die südliche Hemisphäre bleibt ganz außer Betracht, obwohl dort wenigstens im katholischen Bereich neue Impulse entstanden sind. Es gibt die Tradition der römischen Dogmatik und neuerdings die Konzeption einer Theologie der Befreiung in Südamerika. Wie steht es damit in den protestantischen Kirchen? In der Literatur zum Artikel *Disputatio* wird M. D. Chenu, Das Werk des hl. Thomas von Aquin, Heidelberg—Graz 1960, nicht angeführt. Ausschließlich religionsgeschichtlich wird der *Dualismus* (199—202) betrachtet, obwohl es in der jüdischen und christlichen Tradition dualistische Entwürfe genug gibt, man denke nur an die Apokalypstik. Im Artikel über die *Ehe* wird zur jüdischen Ehelehre Qumran so wenig erwähnt, wie die apokalyptisch motivierte Askese innerhalb des Judentums. Mit scheint auch, daß die kritische Stimmung des Neuen Testaments im Hinblick auf Ehe und Familie zu gering eingeschätzt wird. Verharmlosend und apologetisch ist der Überblick zur Alten Kirche, für den fast nur französische Literatur angegeben, M. Müllers wichtiges Buch über die Paradiesehe bei Augustinus (Regensburg 1954) nicht genannt wird. In der Literaturliste zum Mittelalter fehlt außerdem H. Zeimentz, Ehe nach der Lehre der Früh-scholastik, Düsseldorf 1973.

Band X: *Erasmus — Theologische Fakultäten*. (810.) Walter de Gruyter, Berlin 1983. Hld. DM 290,—.

Die Beurteilung der Artikel in der TRE muß so lange vorläufig bleiben und wohl manchmal auch ungerichtet sein, als nicht das ganze Werk vorliegt. Erst dann wird es möglich sein, die konkrete Disposition des Stoffes zu überblicken. Es kann ja sein, daß die Konzeption der Herausgeber bei einem Artikel Aspekte wegläßt, weil sie der Meinung sind, sie gehörten sachlich zu anderen Themen, während der Rezensent darin nur einen Mangel sieht. Unter diesem Vorbehalt stehen alle Bemerkungen, die jetzt gemacht werden. Die Artikel über Personen sind wie bisher fast immer einheitlich und prägnant konzipiert, meistens auch mit einem Hinweis auf die Wirkgeschichte und Rezeption versehen, so über *Erasmus* (1—18), *Eunomius* (525—528), *Eusebius von Caesarea* (537—543), *Eustathius von Sebaste* (547—550), *Eutyches* (558—565), *Evagrius Pontikus* (565—570). Der Beitrag über die *Erbauungsliteratur* (28—83) ist aufschlußreich, weil nicht nur abstrakte Grundzüge mitgeteilt, sondern in prägnanter Kürze auch Werke und Inhalte erschlossen werden. Dazu kommt eine reiche Bibliographie. Im Text über den Begriff *Erfahrung* fällt auf, daß auch der systematische Abschnitt noch einmal historisch gestaltet ist. Gadamer's Buch „Wahrheit und Methode“ wird im theologischen Teil (118) zitiert, in der Bibliographie aber nirgends angeführt, auch Guardini kommt nicht vor, Ignatius von Loyola wird nicht erwähnt. Das Thema *Erkenntnis/Erkenntnistheorie* ist rein philosophisch behandelt. Vermutlich wird der theologische Aspekt unter einem späteren Stichwort erscheinen. Das Übergewicht der historischen Perspektive zeigt sich in den beiden umfangreichen

Artikeln über *Eschatologie* (254—363) und über *Ethik* (396—517). Die systematische Reflexion ist entweder in die historischen Teile verstreut oder selbst noch einmal historisch strukturiert, wie auch im Beitrag über *Erwählung* (182—205). Ausführlich wird über *Existenzphilosophie* und *Existentialismus* (714—732) referiert, aber die Darstellung der theologischen Rezeption fehlt. Auch wenn dafür auf andere Artikel, wie den über Bultmann, verwiesen werden kann — bei der Bedeutung des Themas wären hier einige Seiten Überblick notwendig gewesen. Der theologische Teil des Textes über den *Exorzismus* schließt mit der Frage: „Ist der Kampf des Christen gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs“ (Eph 6, 12) nur dem möglich, der das antike Weltbild mit seinen Dämonenvorstellungen für wahr hält? Oder ist es nötig, solche Ausdrucksformen für den am Glauben orientierten Kampf des Christen durch weniger mißverständliche Begriffe zu ersetzen?“ (760) Vielleicht ist das ein Indiz dafür, daß das Problembewußtsein in TRE tendenziell stärker ist als das Wissen um Lösungen.

Band XI: *Frauenbewegung — Futurologie*. (800.) Walter de Gruyter, Berlin 1983. Hld. DM 290,—.

Der schnelle Rhythmus, in dem die Bände der TRE erscheinen, ist als technische, organisatorische Leistung des Verlages zu bewundern. Es mehren sich aber in den letzten Lieferungen die Anzeichen, daß das zu Schaden der Qualität gehen kann. Ich meine nicht nur die Verlegung des Artikels *Episkopalismus* an das Ende des vorliegenden Bandes (773—780). Ohne das positive Gesamturteil, das ich in früheren Besprechungen geäußert habe, ändern zu wollen, gebe ich zu bedenken, ob nicht manche der wichtigen Artikel noch Zeit und gründliche Redaktion gebraucht hätten, um dem Anspruch und dem inzwischen erworbenen Ansehen der Enzyklopädie gerecht zu werden. Der Beitrag zum Thema *Frau* (417—469) ist kompendiös angelegt, entspricht aber nur in einzelnen Teilen — über das Judentum, das NT — den lexikalischen Kriterien. Im religionsgeschichtlichen Überblick ist nichts zu lesen von der Theoriebildung in der feministischen Theologie, Bachofen kommt nicht vor, der griechische Mythos, die Anthropologie des Plato, vor allem aber des Aristoteles werden nicht erwähnt, obwohl die christliche Tradition ohne den Zusammenhang mit der hellenistischen Kultur gar nicht zu begreifen ist. In der Antike war die radikale Askese des Mönchtums ein entscheidender Faktor für die negative Wertung der Frau und hatte große Wirkung auf die spätere Überlieferung — kein Wort davon im Artikel. Es wäre möglich gewesen, im Text über die *Familie* manches davon einzubringen, wenn die Redaktion Zuordnung und Strukturierung sachlich verwandter Artikel geleistet hätte. Man findet aber nur die Darstellung der gegenwärtigen Problematik, aus protestantischer Perspektive, nichts über Tradition und Bibel. Die Einleitung zum Abschnitt VII: *Neuzeit* (443) wiederholt noch einmal, was einige Seiten zuvor in dürftiger Skizze über die Reformation gesagt wird. Der Mangel an Disposition zeigt sich auch